

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Warteljährlicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oesterr. Währung.

Expedition: NW. Bandstr. 41 bei
A. Müschow. Alle Postanstalten
und Zeitungs-Expeditionen nehmen
Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom
Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-
liche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr.
Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. =
9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von Offerten unter
Schiffre durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk,
NW. Stromstraße 48.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 1.

Berlin, den 1. Januar 1886.

Dreizehnter Jahrgang.

Amflicher Theil.

Aufforderung!

Die Ortsvereine bezw. örtl. Verwaltungsstellen Charlotten-
burg, Düsseldorf, Gotha, Naumburg a. S. und Delze werden
hierdurch aufgefordert, das Resultat der Vorstandswahlen
umgehend an den mitunterzeichneten Hauptschriftführer einzusenden.
Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lenk I., Aug. Müschow, Georg Lenk,
Vorsitzender. Hauptschriftführer. Hauptschriftführer.

Fabrikinspektoren.

Zur Reform des Instituts der Fabrikinspektoren schreibt die
Volkszeitung u. A.:

In mehreren Zuschriften, welche wir in den letzten Tagen ver-
öffentlicht haben, wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Fort-
bildung der Fabrikgesetzgebung, wie sie in der dankenswerthen Er-
klärung des Abgeordneten Halben näher gekennzeichnet worden ist,
unbedingt eine Reform des Amtes der deutschen Fabrikinspektoren
erheische. Die gedachten Zuschriften haben sich im Allgemeinen
darüber bereits ausgelassen, daß wir ihren Gründen kaum etwas
hinzuzufügen brauchen; wir möchten nur noch einen Gesichtspunkt
hervorheben, welcher nicht allein sachlich wichtig, sondern unseres
Erachtens auch geeignet ist, die in dieser Frage leider innerhalb der
liberalen Partei bestehenden Meinungsverschiedenheiten bedeutend aus-
zugleichen.

Wenn gegen den vermehrten Arbeiterschutz die entsprechende
Vermehrung der polizeilichen Gewalt geltend gemacht wird, so kann
dieser Einwand, wenn gleich er angesichts der unbedingten Nothwendigkeit
eines erhöhten Schutzes der Frauen- und Kinderarbeit keineswegs
durchschlagend ist, doch ein gewisses Gewicht beanspruchen, so lange
die Fabrikinspektoren in ihrem praktischen Eingreifen von den Orts-
polizeibehörden abhängig sind, bei welchen unter den heutigen Ver-
hältnissen leider vielfach sowohl ein unnützes Schlingentanz „müßig-
Fabrikbesitzer, als auch ein geschwichtiges Protegieren „patriotischer“
Fabrikbesitzer zu befürchten ist. Der betreffende Einwand fällt aber
gänzlich fort, wenn, wie in England, hochgebildete Beamte mit selbst-
ständigen und weitreichenden Befugnissen zur Beaufsichtigung der
Fabriken, verwendet werden. Von solchen Männern eine Verstärkung
des reaktionären „Polizeistaats“ zu befürchten, wäre die reine Ge-
spannenfährde, deren wir wenigstens diejenigen liberalen Politiker,
welche nur aus Übermaß, wenn auch nicht völlig ungerichtet, die
Besorgnis vor einer Verstärkung der Polizeigewalt den in der Er-
klärung des Abgeordneten Halben aufgestellten Zielen widerstreben,
nicht für fähig halten.

Was nun die Reformen anbelangt, denen das Amt der deutschen
Fabrikinspektoren zu unterziehen sein wird, so sind dieselben in den
von uns veröffentlichten Zuschriften auch bereits richtig angedeutet
worden. Die dabei hervorgetretene Meinungsverschiedenheit betreffs
der Frage: ob Reichs-, ob Staats-Fabrikinspektoren? ist mehr scheinbar
als wirklich. Wünschenswerth ist unter allen Umständen, daß diese
Beamten vom Reiche ihre Anstellung und ihre Befugnisse erhalten,
während allerdings augenblicklich nichts gebessert werden würde, wenn
beispielsweise die preussischen Fabrikinspektoren vom Reichsanwalt
ressortirten, statt vom preussischen Handelsminister. Wie jede heilsame
und wirkliche Sozialreform, wie jede Sozialreform, die nicht den
Großgrundbesitzern, sondern den Arbeitern zu gute kommt, bei den
patentirten „Sozialreformern“ auf den heftigsten Widerstand stößt, so
ist auch die Einrichtung der Fabrikinspektoren gewissen Kreisen ein
Grenel. Namentlich seit der Zeit, in welcher der pommerische Fabrik-
inspektor die Papier-Fabrik auf einem berühmten hinterpommerschen
Dorfe besichtigen wollte und einige der dazielbst aufgestellten Geheim-
polizisten auf den abgeschwatteten Einfall geriethen, ihm in der Aus-
übung seiner gesetzlichen Befugnisse irgend welche Hindernisse bereiten
zu wollen. Damals fiel das geübelte Wort, einen Fabrikbesitzer von
Staatswegen in seinem Betriebe zu beaufsichtigen, sei ebenso wider-
sinnig, als wenn neben jede Schusterbank ein Schuhmann gestellt
werden sollte, und unter dieser absonderlichen, wenn auch keineswegs
genialen Anschauung leiden die deutschen und insbesondere die preussischen
Fabrikinspektoren bis auf diesen Tag.

Im Uebrigen sind die Ziele der hier besprochenen Reform richtig
gesteckt in der Berufung von praktisch und theoretisch gebildeten
Männern zu Fabrikinspektoren, in einer Vermehrung ihrer Zahl und
namentlich in einer Erweiterung ihrer Befugnisse. Ohne Zweifel wird die
deutsche Gesetzgebung wohl daran thun, sich in dieser Beziehung an
das englische, seit einem halben Jahrhundert glänzend bewährte Vor-
bild zu halten. In London steht das „Amt der Fabrikinspektoren“
unmittelbar unter dem Staatssekretär des Innern und setzt sich zu-
sammen aus zwei Inspektoren, zwei Hilfsinspektoren, achtunddreißig
Unterspektoren und elf Hilfs-Unterspektoren. Dieselben werden
vom Staatssekretär des Innern ernannt und als Staatsdiener nach
Bestimmung des Schatzamtes bezoldet. Sie haben halbjährlich, Ende
April und Ende Oktober, einen Bericht über ihre Thätigkeit einzu-
reichen. In diesen halbjährlichen Berichten werden auch die Namen
der wegen Uebertretungen der Fabrik- und Werkstättenetze bestraften
Personen, sowie die Strafen, zu welchen dieselben verurtheilt sind,
veröffentlicht. Auf Grund ihrer Ernennung haben die Fabrikinspektoren
und Unterspektoren das Recht, eine jede Fabrik und Werkstatt und
eine jede damit verbundene Schule zu allen Tageszeiten und
wenn dieselben thätig sind, zu betreten, alle darin sich aufhaltenden
beschäftigten und unbeschäftigten Kinder und Personen zu untersuchen,
zu befragen und auch selbst ihnen geordnet erhaltene Bücher zu

diesen Besuchen und Untersuchungen hinzuziehen und solche als Zeugen mit zu vernehmen. Sie haben ferner das Recht, die zur Untersuchung der Kinder vorgeschriebenen Ärzte zu ernennen und ihre Namen zu veröffentlichen, auch, falls kein gültliches Uebereinkommen zwischen dem Fabrikbesitzer und dem Arzt wegen der Bezahlung erzielt wird, das von dem ersteren zu zahlende Honorar festzusetzen. Ebenso stellen sie die Gebühren der ärztlichen Untersuchung eines Unglücksfalles fest. Ein ärztliches Zeugniß über das Alter eines Kindes können sie ohne Weiteres vernichten, indem sie ihren Namen und ein „Annulled“ darunter setzen; ebenso können sie einen Lehrer als „unfähig“ zur Ausstellung der für die Kinder vorgeschriebenen Schulzeugnisse erklären, wenn es sich zeigt, daß der Lehrer wegen eigener Unwissenheit oder wegen Mangels der notwendigen Bücher oder Schulunterrichtsgegenstände nicht im Stande ist, den Unterricht in geeigneter Weise zu erteilen. Sie können von den Fabrikbesitzern Auszüge aus der Listen, Verzeichnissen etc., sowie jede nähere Auskunft über jede in der Fabrik beschäftigte Person verlangen; eine Weigerung, diese Auskunft zu erteilen, wird als Behinderung in Ausübung eines amtlichen Berufes angesehen und schwer bestraft. Sie können endlich Klagen auf Schadenersatz zu Gunsten von Personen anstellen, die durch Unglücksfälle an Maschinen etc. verletzt sind. Dies die wesentlichen Bestimmungen über das „Amt der Fabrikinspektoren“ in England.

Selbstverständlich würde sich eine slavische Nachahmung dieser Einrichtung für die deutsche Gesetzgebung nicht empfehlen; dieselbe würde schon deshalb unmöglich sein, weil die Unfallentschädigungsfrage bei uns anderweitig geregelt ist und wir überdies an dem unbedingten Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken arbeiten, mit welchem Verbot jedenfalls mehr gethan ist, als mit den weitgehendsten Befugnissen, welche behufs der Beaufsichtigung der Kinderarbeit den Fabrik-Inspektoren einzuräumen wären. Wenn aber auch nicht überall der Form, so doch dem Geiste und Sinne nach, enthält das englische Vorbild die Ziele, denen die deutsche Gesetzgebung betreffs der Fabrik-Inspektoren nachzueifern hat, und wir glauben, die obige Skizze unserer Lesern umsomehr unterbreiten zu sollen, als sie daraus ersehen können, wie wenig bei einer genügenden Ausbildung des Fabrik-Inspektorats die Fortbildung der Fabrikgesetzgebung zu einer Stärkung des Polizeistaats führen kann und wird.

Daß im Uebrigen auch sonst jene Reform ganz unerläßlich ist, daß die besten Arbeiterchutzgesetze höchstens eine papierene Fierde der Gesetzsammlung bleiben, wenn ihre praktische Durchführung nicht staatlichen, mit entsprechenden Befugnissen und Machtvollkommenheiten ausgerüsteten Beamten anvertraut wird, liegt auf der Hand und wird durch jedes Blatt in der sozialen Geschichte unseres Jahrhunderts bestätigt.

Die Keramik in ihrem ganzen Umfange.

Vortrag, gehalten am 30. Oktober 1885 in der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig von Dr. Adolf Weiske.

(Schluß.)

Im Gegensatz zu den Terrakotten ist bei den Fayencen das malerische Moment bei weitem wichtiger als das der Form. Glanz, Schmelz, Farbe sind es vor Allem, welche den Fayencen Ansehen und Bedeutung geben, und zwar in untrennbarer Verbindung. Die Glasur giebt der Farbe Glanz und Schmelz, läßt sie einsinken aus dem durchscheinenden Ueberzug und spiegelt daraus hervorleuchten. Das ist die eigenthümliche Schönheit, welche die Fayencemalerei von anderer Malerei unterscheidet. Sie kann sogar die Zeichnung, zumal die figürliche, entbehren, ja sogar rohe, naive, flüchtige Zeichnung nicht nur als zulässig, sondern, wenn breit und kräftig gehalten, sogar als die wirkungsvollste Art der Fayencemalerei erscheinen lassen.

Steht also bei Fayencegegenständen die malerische Wirkung in erster Linie, so ist doch die Form der Gefäße nicht ohne Bedeutung. Allerdings sind die Formen durchweg einfacheren Profils in geraden wie geschwungenen Linien mit wenig Gliederung oder vorspringenden Theilen, doch hat trotzdem die Fayenceindustrie den Formenschatz des Alterthums bedeutend erweitert.

Eine eigene Stellung hat die Majolika zur Verwendung in der Plastik. Die Schmelzmasse der Glasur legt sich um das Relief, füllt die Tiefen aus, rundet die Schärpen und Kanten ab und steht dadurch einer fein ausgeführten Modellirung, wie sie etwa römische Gefäße aus terra sigillata zeigen, entgegen. Zu wirklichen Kunstwerken strengen Stils scheint sich die Fayence daher nicht zu eignen, obgleich die klassischen Reliefs hiergegen zu sprechen scheinen, welche die Florentiner Bildhauer-Familie Della Robbia aus gebranntem, farblich glasiertem Thone schuf. Wohl aber zeigt die Praxis, daß der bunte glasierte Thon als vorzügliches Material zu allerhand plastischen Schöpfungen des leichten spielenden Genres und zu allerhand reizenden Phantasieartikeln auf diesem Gebiete benutzt werden kann; ich brauche nur auf die neapolitanischen Erzeugnisse hinzuweisen. Es stellen sich diese speziell als Majoliken bezeichneten Fayencen ganz ebenbürtig neben ebenfalls neapolitanischen Charakterköpfen und Volkstypen aus Terrakotta zur Seite. Diese meist prominenten Damen, diese Bäcker- und Küchenjungen und ähnliche selbstbewußte Strazenercheinungen athmen in jeder Linie, in jeder Falte das naivste Leben und den anmuthigsten Humor.

Nicht minder reizend sind auch mit allerhand anderen Figuren geschmückte Majolikampfnäpfe: viereckige, dreieckige, ovale Kästchen

zu Karten, Schmuck, Handschuhen, riesige Schneckenhäuser mit als Deckel abhebbarer Tisch, Tischartenhalter, Ständer für Musikart-Sträuße, allerlei derartige auf Tisch, Kaminstuhl, Schrank u. zu stellende sogenannte Sopra mobile. In vielen derselben treiben köstliche Figürchen dieser italienischen Bambocci ihr sorgloses unnützes Wesen und sind zum anderen Theile geschmückt mit jener flotten Malerei, wie sie die Fayence fordert. Ueberblickt man die Geschichte unserer Fayencen und Majoliken, so hat man mindestens bis auf die arabische Töpferei des Mittelalters zurückzugehen, die über Spanien und Sizilien den Anstoß zur italienischen Majolikafabrikation gab.

In der reichen Töpferei der mohamedanischen Welt sind zwei Arten hervorragend durch ihre Originalität, die maurisch-spanischen Gefäße mit eigenthümlichem Metallglanz und die weißglasierten, mit blumiger Dekoration versehenen Schüsseln und Teller von Rhodos, Kleinasien und Persien, beide wie das meiste orientalische außerordentlich dekorativ. Die maurisch-spanischen Gefäße mit schmutzgelber Glasur und etwas ungesüßtem rothen, gelben oder braungoldig oder kupfrig schimmernden Ornament sind die Arbeit gewöhnlicher Töpfer, wirken aber so reizend, daß die heutige Industrie sie mit Recht nachzuahmen und weiterzubilden versucht, nachdem man die Technik erst mühsam nachgefunden hat.

Auch das zweite, das rhodische oder türkisch-persische Genre ist richtig und stilvoll und durchaus zu moderner Verwendung geeignet.

Einen ausgedehnten Gebrauch machten die Orientalen von ihrer Fayencetechnik zur Herstellung von Fliesen in weißer Email und blauen oder bunten Arabesken und Blumen gehalten, womit sie die Wände von Palästen und Moscheen überzogen.

Die ältesten italienischen sogenannten Mezzamajoliken vor 1500 erschienen mit dem gleichen Metallglanz wie die maurisch-spanischen und dergleichen Arabesken, so daß man oft über die Herkunft eines solchen Stückes im Zweifel sein kann. Rasch, um 1500, befreiten sie sich von dem maurischen Charakter, zugleich mit der Einführung der Zinnglasur und nehmen mit steigender Renaissance vorzugsweise figürliche Gegenstände zum Schmuck. Nur eine einzige Fabrik machte noch einige Jahrzehnte von dem Metallglanze Anwendung, die von Giorgio Andreoli zu Subbio, dieser malerisch-romantischen Bergstadt Italiens zwischen Arecona und Pievezia, in dem ehemaligen Herzogthum Urbino gelegen. Ihren höchsten Blüthezustand erreichte die Majolikaerzeugung, besonders in den Fabriken dieses Herzogthums Urbino, in der Zeit von 1530-60. In diesen wenigen Jahrzehnten haben diese Fabriken zahllose Kunstgegenstände geschaffen, die noch heute den Ruhm der italienischen Majolika aufrecht erhalten.

Das Kolorit dieser Majoliken ist etwas einförmig mit vorherrschender ziemlich gelblicher Stimmung, aber voll, kräftig und satt. Erst nach der Blüthezeit erblaffen Farbe und Wirkung. Die älteren Majolikamalerei pflegten sich nach der Form der Gefäße mit ihren Malereien zu richten. Die Blüthezeit kümmerte sich wenig darum. Sie geht z. B. mit Figuren oder einer Landschaft von der Fläche (dem Spiegel) eines Tellers durch die Hohlkehle und über die Kante auf den Rand des Tellers hinüber, so daß die Zeichnung mannigfach gebogen und gebrochen wird. In der Wahl der Gegenstände waren die Majolikamalerei keineswegs ängstlich. Brustbilder schöner Frauen, zeitgenössische Portraits, mythologische, geschichtliche Gegenstände waren ihre Motive, am liebsten brachten sie Kopien oder treue Umbildungen von Schöpfungen der großen Maler der Renaissance und mit diesen raffaelischen Malereien schmückten heute noch manche Fabriken ihre schönen Erzeugnisse.

Die Majoliken in ihrer Art blieben bis auf die Neuzeit Italien eigen. Aber es gingen von dort mannigfache Anregungen über die Alpen. In Frankreich schuf Bernard Palissy gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts ein eigenes Genre von Fayencen. Die Glasur ist von großem Schmelz, die Farben, vorzugsweise Grün, Braun, Blau, Violett, Gelbweiß, Grau und Schwarz, sind rein und tief von Feuer. Die Gegenstände, meist Schüsseln und Teller, rund oder oval, sind eigentlich keine Schüsseln und Teller. Plastisch gehalten stellen sie das Erdreich dar mit einem Fluß in der Mitte. In diesem schwimmen Fische, Krebse, auf dem Erdreich wachsen Gräser, Kräuter, Blumen, Kriechschnecken, Gewürm, Schmetterlinge u. s. w. alles in Hochrelief modellirt und wohl meist über der Natur abgeformt und in natürlicher Färbung gehalten. Einen Gebrauchszweck haben diese Palissy's nicht, sie sind nur Kuriositäten für Kunstsammlungen. Ganz ebenso verhält es sich mit den sogenannten Henri-Deux-Gefäßen des 16. Jahrhunderts auch nach dem Ort ihrer Entstehung: Dringefäße genannt, von einer hohen Dame, Helene von Sanges, und ihrem Bibliothekar mit Hilfe eines Töpfers zusammengedrückte Becher, Salzfaßer, Kannen, Vasen, Schalen in reicher bizarrer, meist den Charakter der Metallarbeit tragenden Form. Auch sie sind nur einzeln erzeugte Schöpfungen eines liebenswürdigen gebildeten Laien.

Als Augustin Hirschvogel gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts die Manier der italienischen Majolika nach seiner Vaterstadt Nürnberg brachte, hatte die deutsche Töpferei längst eine gewisse Kunstthätigkeit entwickelt; auch in Anwendung farbiger Glasur und plastischen Schmucks besonders bei den Döfen. Worin Hirschvogels Stimmung bestand, ist schwer zu sagen. Die wenigen noch erhaltenen fayenceartigen Sachen, welche seinen Namen tragen, lassen weder die Technik noch die Art der Malerei erkennen. Außer den Döfen sind von damaligen selbstständigen deutschen Töpferarbeiten übrigens auch noch zu erwähnen die Krüge von Greußen, schwere, derbe Gefäßformen von braunem Thon, mit leichtem in Emailfarben bemalten Relief verziert, mit

Darstellung von Jagden, der Figuren der Apostel, der Kurfürsten, mit Frauen und Männern in Zeitkostümen. Man läßt sie am besten, was sie sind, eine Spezialität und Rarität.

Auders steht es mit den niederrheinischen Steinzeuggefäßen, die technisch eigentlich wegen ihrer nicht porösen, harten, klingenden Masse mehr zu den Porzellanen als zu den Fayencen gehören. Sie sind reicher an Formen und farbiger Erscheinung. Ihre Heimat ist im Niederrhein mit dem Mittelpunkt Siegen. Man unterscheidet grüne und blaugraue Gefäße von grauem Thon, gelbbraune Gefäße und die weißen, meist geraden stangenförmigen Krüge, die sogenannten Schnellen.

Als die rheinische Steinzeugarbeit in ihrer Blüthe stand, die italienische Majolika aber ihre Höhe überschritten hatte, genau im 1600, begann in Holland ein neues Genre echter Fayencen aufzutreten, was eine Revolution in der europäischen Kunsttöpferei hervorrief. Das weißglasierte Geschirr von Delft machte die kleine bis dahin fast unbekannt Stadt zur berühmten Werkstätte. Woher kam so plötzlich diese Industrie? Holland war das Land, welches das ostasiatische Porzellan nach Europa brachte. Man wollte es nachmachen, neu erfinden, aber da im Lande das nöthige Material, die Porzellanerde, der Kolin fehlte, so gelang die Nachahmung nur scheinbar, nur äußerlich. Die feine Delfter Fayence ist von festem weißlich gelben Thon, von harter, milch- oder bläulich-weißer Glasur, immer aber ist es Fayence, nicht Porzellan.

Man suchte diesem Geschirr auch die japanisch-chinesische Dekoration des Porzellans zu geben, in Farbe und Zeichnung. Bald aber arbeitete man im Zeitgeschmack, Barock oder Rokoko. Der Einfluß des Delfter Geschirrs ging weit. Selbst die italienischen Majoliken nahmen die weiße Glasur an. Die ursprünglich hohe Blüthe dieser weißen Fayence sank übrigens bald mit der Ausbreitung und Entwidlung der Porzellanerzeugung in Europa.

In neuerer Zeit hat die Fayence und Majolikafabrikation wiederum einen neuen Aufschwung genommen, und zwar nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland, Schweden, Ungarn, Oesterreich, Mähren, welche solche Majolika- und Fayence-Fabriken besitzen, in denen Waaren von vorzüglicher Vollkommenheit hergestellt werden.

Vermischtes.

— **Altes Email.** Der Emailfabrikant Soyez in Paris hat der Enquete-Kommission merkwürdige Enthüllungen über „altes Email“ gemacht. So sagt er: Es wird bei mir solches täglich bestellt, und ich mache dies unter der Bedingung, daß ich darauf angebe, nach welchem Original die darauf stehende Zeichnung kopirt ist. Aber dies will man eben nicht. Solche „alte“ Stücke werden nach Amsterdam geschickt, von da aus gehen sie wieder nach Frankreich zurück, wo sie dann auf Versteigerungen manchmal sehr hohe Preise erzielen. Man brachte mir einmal ein solches Stück zur Reparatur, dasselbe stellte die „Er mordung des Herzogs von Guise“ vor. „Können Sie das Stück wohl repariren?“ fragte man mich. „Gewiß, ich werde es ebenso herstellen, wie ich es ursprünglich „ist gemacht habe.“ — „Sie? und ich habe es als echtes altes Email für 10 000 Frks. gekauft, es war auch ganz schwarz und schmutzig; Sie glauben garnicht, welche Mühe es mich gekostet hat, dasselbe wieder rein zu putzen.“ — „Gewiß, das kenne ich, aber ich will Ihnen sogar die Zeichnung nach der ich es früher selbst gemacht habe, zeigen.“ — Ich kenne in Amsterdam einen Sammler, der vielleicht für 2 Mill. Franken Werth an alten Schnupftabakdosen und Emails von Limoges, von Leonard Limousin und von Pierre Raymond hat. Er hat einem Antiquitätenhändler für einen Teller von Raymond, um ein Duzend voll zu machen, 3000 Frks. bezahlt, für denselben Teller, den ich gemacht und auf dem überdies der Name meiner Firma steht und den ich seinerzeit für 150 Frks. verkauft habe.

— **Farbendruck auf Porzellan, Steingut u. s. w.** Die „Pottery Gazette“ empfiehlt für das beim Farbendruck zu verwendende Öl, gleichviel, ob der Druck auf oder unter der Glasur geschieht, die folgende Zusammensetzung: 100 Gramm Mennige, 18 Unzen Leinöl, 12 Unzen Rüböl, 80 Gramm Stockholmer Theer, 150 Gramm Colophonium. Soll auf der Glasur gedruckt werden, so muß diese Mischung zwei Stunden lang möglichst langsam kochen; bei einer Verwendung unter der Glasur ist die Dauer des Kochens auf drei und eine halbe bis vier Stunden auszudehnen. Wenn die Mischung lange genug gekocht hat, läßt sich ein auf eine Glasplatte gebrachter Tropfen davon, nach gehöriger Abkühlung, wie ein Faden ziehen. („Sprechsaal.“)

— **Versorgung von Städten mit Dampf.** Wie früher in Liverpool, Springfield, Denver und Lynn ist auch in New-York eine Centralstation für Dampferzeugung eingerichtet worden. Der Keller derselben enthält die Pumpen und Hülfsmaschinen, in den 3 Etagen sind 31 Kessel untergebracht, und das vierte Stockwerk bildet den Kohlenraum, welchem die geladene Waggons mittelst Plattform-Auflagen zugeführt werden. Zur Erweiterung der Anlage, um noch 33 Kessel nebst Vorwärmern unterzubringen, ist Platz vorhanden; es sollen aber nach und nach noch mehr solche Stationen errichtet werden. Das heutige Dampfrohrnetz ist 7000 Meter lang, die Retourrohre 6600 Meter; die Dampfrohre haben 15–40 Centimeter Durchmesser, sind durch 15–30 Centimeter dicke Hüllen von Schlackenwolle isolirt, und liegen, in Abständen von 27–30 Meter verankert, 1,5–2,7 Meter unterhalb der Straßensfläche in gemauerten Rändern; der Dampfdruck beträgt 5,2–6 Kilogramm pro 1 Quadratcentimeter.

Die Kondensleitung, mit 6,4–20,3 Centimeter Durchmesser, ist gleichfalls mit Schlackenwolle isolirt, jedoch in Holzhäuten gesichert. Der Wärmeverlust ist gering, der Druckverlust in 1000 Meter Entfernung 0,10–0,14 Kilogramm pro 1 Quadratcentimeter. Es sind momentan 4156 Konsumenten vorhanden, die den Dampf theils zu Heizzwecken, theils zum Betriebe von Kleingewerbe benutzen, und sind die finanziellen Resultate sehr befriedigend.

— Der „Sprechsaal“ enthält folgende Annonce: „Eine vorzüglich eingetrichtete Porzellanmalerei in Weimar, welche unter günstigen Bedingungen (nur Lehrlinge, die eine gute Ausbildung genossen) arbeitet, wird verkauft.“ — Daß man die Nothe der Lehrlingsausbeutung noch als „günstige Bedingung“ beim Verkauf anzupreisen wagt ist ein wenig stark!

Personal-Nachrichten.

Dresden, 22. Dezember 1885. Die Herren Personal-Vorstände werden hiermit ersucht, die von uns im Laufe dieser Woche zur Verwendung kommenden Formulare vom 1. Januar 1886 an im Gebrauch zu nehmen und die auf denselben befindlichen Rubriken genau auszufüllen. Bitten zugleich nochmals um pünktliche Einlieferung der Fremdenlisten am 1. Januar 1886 mit dem bis Ende Dezember 1885 noch stattfindenden Personal-Veränderungen. Ferner ist unserm Personal-Verzeichniß beizufügen: Blankenhain (Kunze) 6 Mann, Taubenbach 18 Mann und Schedewitz bei Zwickau 5 Mann. Bei verschiedenen Personalien wurden einzelne Mitglieder aufgenommen. Mitgliederzahl: 2000.

Der Vorort des Reiseunterstützungs-Verbandes.
Carl Lorenz, D. Zieger,
Vorsitzender. Schriftführer.

Vereins-Nachrichten.

§ **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung vom 5. Dezember 1885. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Hrn. Weber in Anwesenheit von 24 Mitgliedern Abends 9 Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 wurde das Geschäftliche erledigt. Zu Punkt 2 wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen, und nachdem die gewählten Herren ihr Amt dankend annahmen, wurde zu Punkt 3 übergegangen. Zum Ausschluß kam Niemand, übersiedelt sind die Herren Joh. Weiße, Sorgau, Eberhardt, Budau, Gust. Böhn, Königszelt. Schluß der Versammlung 12 Uhr. Peter Schwalbach, Schriftführer.

§ **Hausen.** Ortsversammlung vom 6. Dezember 1885. In Anwesenheit von 12 Mitgliedern eröffnete der Vorsitzende Herr Joh. Krappmann Abends 1 Uhr die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls letzter Versammlung wurde zur Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 erfolgte Zahlung der Beiträge. Punkt 2, Aufnahme resp. Ausschluß von Mitgliedern. Das Mitglied Hermann Seifarth von Zimenau ist behufs Erfüllung seiner Militärpflicht aus dem Vereine ausgeschieden. Zu Punkt 3 erfolgte der Kassenericht durch Herrn Kassirer Horn. Da Kassirer Meirner nicht anwesend war, so konnte dem Kassirer Decharge nicht erteilt werden. Bei Punkt 4 wurde die Wahl des Ausschusses vollzogen. Einnahme der Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl dankend an. — Hierauf hielt Herr Beisitzer Sagel eine Ansprache an die Versammlung und ermahnte die Mitglieder, fest und treu zusammenzuhalten. Sodann brachte er ein dreifaches Hoch auf unseren Herrn Verbands-Anwalt Dr. Max Pisch aus. Ferner wurde beschlossen, eine Christbaumverlosung bei nächster Versammlung zu veranstalten, wozu Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden. Da weiter nichts vorlag, so wurde die Versammlung Abends 6 Uhr geschlossen. Joh. Vetter, Schriftführer.

§ **Kengsdorf.** Ortsversammlung vom 6. Dezember 1885. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Wilhelm Heiser eröffnete die Versammlung um 1/25 Uhr Nachmittags; anwesend waren 12 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wurde erledigt, ebenso Punkt 2, Wahl des Vorstandes. Schluß der Versammlung 8 Uhr. Wilh. Zimmer, Schriftführer.

§ **Schramberg.** Ortsversammlung vom 6. Dezember 1885. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende Nachmittags 3 Uhr in Anwesenheit von 40 Mitgliedern. Neu eingetreten ist Hr. Karl Simon, Maler. Zu Punkt 1 wurde die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses vollzogen. Als Krankenbesucher fungirten F. Braun, G. Jaquemin, G. Schäfer und J. Stelger. Zu Punkt 2 wurde nochmals die Christbaumfeier besprochen und die Beiträge zu derselben gezeichnet. Da sonst nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung um 5 Uhr. Otto Kapp, Schriftführer.

§ **Sophienau.** Ortsversammlung vom 6. Dezember 1885. Der Vorsitzende Herr Striedecke eröffnete die Versammlung Nachmittags 1/28 Uhr in Anwesenheit von 18 Mitgliedern. Zum 1. Punkt der Tagesordnung fand die Neuwahl des Vorstandes statt. 2. Punkt, Besprechung über die diesjährige Weihnachtsbescherung für Kinder der Mitglieder und Kinder verstorbenen Mitglieder. Diefelbe wurde auf Sonntag den 20. Dbr. festgesetzt; da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung um 5 Uhr. K. Antlauf, Schriftführer.

§ **Meißen.** Ortsversammlung vom 7. Dezember 1885. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Peto Abends 8 Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und in seiner Fassung angenommen. Zum 1. Punkt erfolgte die Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Zum 2. Punkt wurde die Abhaltung eines Stiftungsfestes vorgeschlagen und nach kurzer Debatte beschlossen, dasselbe im Februar, verbunden mit Theater und Ball abzuhalten, und die Ordnung des Festes einem Comité von 4 Mann zu übertragen. In der Kranken- und Begräbnisklasse erledigte sich der 1. Punkt, Neuwahl der Vorstandsmitglieder wie oben; zu den übrigen Punkten lag nichts vor. Schluß 10 Uhr. Aug. Wause, Schriftführer.

§ **Schmiedefeld.** Ortsversammlung vom 10. Dezember 1885. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe Abends 9 Uhr. Zunächst wurde die Frage der

Agitation besprochen und dahin erledigt, daß für unseren Ort die Zusendung eines Redners nicht nöthig ist, da dieses für die ausgeschiedenen Mitglieder zwecklos ist und die jetzige Mitgliederzahl nicht weiter zurückgeht. Punkt 2, Kassenbericht pro III. Quartal. Die Driskasse hat Einnahme 136,95 Mk., Ausgabe 112,54 Mk., bleibt Bestand 24,41 Mk. — Punkt 3, Neuwahl des Vorstandes. Dieselbe wurde vollzogen und die gewählten Herren nahmen die Wahl an. — Hierauf Versammlung der Krankenkasse. Punkt 1, Kassenbericht III. Quartal. Die Krankenkasse hat Einnahme 470,45 Mk., Ausgabe 300,89 Mk., bleibt Bestand 169,56 Mk. Angelegt bei der Sparkasse zu Schleusingen 120 Mk. — Die Zuschußkasse hat Einnahme 288,98 Mk., Ausgabe 152,09 Mk., bleibt Bestand 136,89 Mk. Die Kassen wurden von den Revisoren revidirt, für richtig befunden und der Kassirer entlastet. Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes. Die gewählten Herren nahmen die Wahl an. — Nach geschäftlichen Mittheilungen schließt der Vorsitzende die Versammlung 11 1/2 Uhr. Hermann Schwarznau, stellv. Schriftführer.

§ Annaburg. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Abends 8 Uhr. Anwesend waren sämtliche Mitglieder. Nachdem das Protokoll voriger Versammlung verlesen, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Kassen der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2, Aufnahme neuer Mitglieder. Es meldete sich Herr Carl Koboldt, Maler. Uebersiedelt von Rospau Herr Max Schwan. Bei Punkt 3 erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Zu Punkt 4, Anträge und Beschw. lag nichts vor. Die Versammlung wurde um 3 3/4 Uhr geschlossen. Carl Knoblich, Schriftführer.

§ Gräfenhal. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung. Nachdem das Protokoll letzter Versammlung verlesen, wurde zur Vorstandswahl geschritten und diese erledigt. Zu Punkt 1 meldete sich Herr Oskar Paschold, Maler aus Gebersdorf, für den Gewerbeverein an. Zu Punkt 2 wurde über das Mitglied Wilhelm Wagner gesprochen, welches sich im Arbeitslokal bei dem Vorsitzenden mündlich abmelden wollte; da diese Abmeldung nach § 6 nicht schriftlich vorlag, so wurde sie nicht angenommen, auch will der Vorsitzende den W. auffordern, seine rückständigen Beiträge erst zu bezahlen. Zu Punkt 3 verliest der Vorsitzende die Petition an den Reichstag, sodann wurde dieselbe unterschrieben. Punkt 4, Einzahlung der Beiträge. Da weiter nichts liegt, folgt Schluß der Versammlung. Gustav Rosenstängl, Schriftführer.

§ Imenau. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Der Vorsitzende Herr Günther Fischer, eröffnete die Versammlung Abends 8 Uhr in Anwesenheit von 39 Mitgliedern. Punkt 1 wurde durch Einzahlen der Beiträge erledigt. Bei Punkt 2 wurde die Neuwahl des Vorstandes pro 1886 erledigt. Sämtliche gewählten Mitglieder nahmen die Wahl an. Zu Punkt 3 wurden die restirenden Mitglieder dringend ersucht, ihren Pfl. zu nachzukommen, anderenfalls der Ausschuß gesehen müsse. Nicht anwesende Restanten sollen nochmals schriftlich erinnert werden. Schluß der Versammlung Abends 12 Uhr. Wilhelm Pfeuffer, Schriftführer.

§ Rankenbach i. Th. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Der Vorsitzende, Herr Günther Kaufmann, eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 9 Mitgliedern 7 Uhr Abends. Als die Beiträge an die Kasse gezahlt waren, wurde der Ausschuß für das folgende Jahr gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Schluß um 9 Uhr. Oskar Trapp, Schriftführer.

§ Roda. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Tagesordnung: Vorstandswahl. In Anwesenheit von 11 Mitgliedern wurde die Versammlung Abends 9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet und die Wahl des Vorstandes erledigt. Als Krankenkontrollleur wurde Wilhelm Schneider gewählt. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten geregelt, wurde die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen. Aug. Höhrich, Schriftführer.

§ Rudolstadt. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 36 Mitgliedern. Das Protokoll der vorigen Versammlung wird verlesen und bis auf den Passus, den Ausschluß Emil Grasser's betreffend, genehmigt. G. Heise „Carl“ und habe sich angeblich freiwillig abgemeldet. — Der Vorsitzende verliest einen Artikel aus dem „Gewerbeverein“, welcher eine Entgegnung enthält auf die von einem Mitglied der Zwangsasse in Rudolstadt gethane Aeußerung, die freien Hülfskassen kosten 9 bis 14 pCt. für die Verwaltung. Der Artikel soll der Rudolstädter Landeszeitung übersandt werden, welche ihn als thatsächliche Berichtigung veröffentlichen soll. — Angemeldet hat sich Herr Grim, Maler in Volkstedt. Der Fragekasten ist erledigt. — Dann wird die Wahl des Vorstandes erledigt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. — Zum Schluß erklärt der Vorsitzende, daß auch die im vorigen Protokoll gedachten 150 Mk. in der Henerischen Rechtschuhangelegenheit eingeklagt werden sollen. — Bei Eröffnung der örtlichen Verwaltungsstelle macht der Vorsitzende (wie schon sehr oft) darauf aufmerksam, im Erkrankungsfall ja die Anmeldung rechtzeitig zu bewirken. Es folgt Einzahlung der Beiträge und Schluß der Versammlung. Detm. Engelhardt, Schriftführer.

§ Sigendorf bei Schwarzburg. Ortsversammlung vom 12. Dezbr. 1885. Der Vorsitzende, Herr Graf, eröffnet die Versammlung in Anwesenheit von 20 Mitgliedern um 8 1/2 Uhr Abends. Nach Einzahlung der Beiträge wurde zur Vorstandswahl geschritten und diese erledigt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an bis auf den Kassirer Herrn Rosenbusch, für welchen ein anderes Mitglied gewählt werden muß. Die Herren Gustav Schland, Fabrikbesitzer zu Unterweißbach, Hermann Galtig, Buchhalter in Sigendorf, Leonhard Rosenbusch, Oberförster in Sigendorf, Paul und Alfred Baigt, Fabrikbesitzer zu Sigendorf und Hermann Galtig, Maler aus Unterweißbach, melden sich zur Krankenkasse und Gewerbeverein. Sämtliche Herren werden dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen. Schließlich bittet das Mitglied Lattemann wegen Arbeitslosigkeit im Unterweißbach, weshalb noch eine Ausschuß-Sitzung anberaumt wird. Schluß der Versammlung um 11 Uhr. August Kühn, Schriftführer.

§ Sebnitz. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Gräber, in Anwesenheit von 11 Mitgliedern Abends 7 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, wurde die Tagesordnung verlesen. Punkt 1, Einzahlung der Beiträge. Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes. Dasselbe wurde erledigt. Schluß 10 1/4 Uhr. — Zu der Mitgliederversam-

lung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung wurde ebenfalls der Vorstand gewählt. Schluß 10 1/2 Uhr. Joseph Leibig, Schriftführer.

§ Unterköbzig. Ortsversammlung vom 12. Dezember 1885. Der Vorsitzende, Herr Franz Blankenberg, eröffnet die Versammlung Abends 7 1/2 Uhr; anwesend sind 5 Mitglieder. Punkt 1, Kassen der Beiträge, wurde erledigt. Zu Punkt 2 fand die Vorstandswahl für 1886 statt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Als Krankenfürsorge wurde Herr Moys Schmidt vorgeschlagen, welches selbiger auch annimmt, gleichzeitig erwähnt der Kassirer, daß die Krankenkontrolle eines Jeden Pflicht sei und streng verfahren werden soll. Punkt 3, Rechnungs-Abchluß pro III. Quartal. Ortsverein: Einnahme incl. Bestand 18,59 Mk., Ausgabe 8,38 Mk., bleibt Bestand 10,21 Mk. Im Bildungsfond ist Bestand 5,85 Mk. Krankenkasse: Einnahme incl. Bestand 106,44 Mk., Ausgabe 86,37 Mk., bleibt Bestand 20,07 Mk. Da der Revisor die Kasse und Bücher für richtig befunden, wird dem Kassirer Entlastung gewährt. Zu Punkt 4, Verschiedenes, bringt der Kassirer vor, daß unsere örtliche Verwaltung (Krankenkasse) schon zweimal durch Abgesandte aus dem fürstlichen Landrathsamte zu Königssee revidirt worden ist, und haben die Herren dieselbe für gut befunden. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr. Moys Schmidt, Schriftführer.

Amflicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den Gewerbeverein und die Kranken- und Begräbniskasse wurden aufgenommen:

a) unter dem 19. Dezember 1885:

Söhr. Grenzhäuser: Bode;

b) unter dem 26. Dezember 1885:

Moabit: S. Schmidt.

2) In den Gewerbeverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse wurden unter dem 26. Dezember 1885 aufgenommen:

Volkstedt: Neubert; Zell: K. Späth, W. Hug.

3) In den Gewerbeverein wurden aufgenommen (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Rudolstadt: Siegmund, E. Himmelsreich; Rankenbach: E. Schubert;

Moabit: Mahlh.

4) Von der Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse in die Kranken- und Begräbniskasse ist übergetreten:

Zell: Harter.

5) In der Kranken- und Begräbniskasse hat sich von der I. in die III. Klasse erhöht:

Moabit: E. Magis.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerbeverein und Kranken- und Begräbniskasse:

Eisenberg: W. Rupp, R. Flanderer, J. Rother, W. Scholz; Breitenbach: F. Ehrhardt; Delze: A. Wischmann, Ernst Gollung, E. Machold; Roda: Elle.

2) Aus dem Gewerbeverein:

Eisenberg: E. Heintze.

Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lenz I,

Vorsitzender.

A. Münchow,

Hauptkassirer.

Georg Lenz,

Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

* Schreiberhau. Ortsversammlung am Sonntag, den 3. Januar, Nachmittags 5 Uhr in Hain's Gasthof (Marienthal). Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. F. Hollmann, Schriftführer und Kassirer.

* Eisenberg. Ortsversammlung am Sonnabend, den 9. Januar, Abds. 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: Bericht über die Weihnachtsbescheerung, Anträge und Beschwerden. Wolfgang Bauer, Schriftführer.

* Gausen. Ortsversammlung am Sonntag, den 10. Januar im Vereinslokal, wo auch die Weihnachtsverloosung stattfindet. Joh. Better, Schriftführer.

* Unterköbzig. Ortsversammlung am Sonnabend, den 16. Januar, Abends 8 Uhr im „Rathh. Günther“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Die Mitglieder unseres Ortsvereins werden wegen bevorstehenden Quartalsabchlusses gebeten, ihre Beiträge in meiner Wohnung zu zahlen. Franz Wanderer, Kassirer.

Sterbetafel.

Dresden. Gust. Herrmann, Steingutdreher aus Obergrund bei Stebenlehn, starb am 17. Dezember 1885 an Lungentrantheit. 35 Jahre 8 Monate alt. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr 10 Monate.

* Neujahrswünsche der Redaktion.

(Zur Beachtung für die Herren Korrespondenten und alle Vereinsbeamten.)

1) Alle Berichte und sonstige Einsendungen nur auf einer Seite zu schreiben.

2) Möglichst deutlich zu schreiben (vorzugsweise die Eigennamen).

3) Versammlungsanzeigen spätestens bis Dienstag einzusenden.

4) Die Stabelfallmeldungen richtig auszufüllen.

5) Berichte über Versammlungen u. nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern möglichst bald nach deren Abhaltung einzusenden.

6) Alle Zeitungen, welche Notizen über die Gewerbevereine enthalten, sei es für oder gegen uns, unter Kreuzband, mit Nennung des Absenders einzusenden.

7) Etwas Geduld, wenn die Berichte und Protokolle nicht sofort Aufnahme finden.

8) Alle das Organ betreffende Notizen direkt an die Redaktion, nicht an den Hauptkassirer zu adressiren.